



Juli 2026

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden
Gmaringen und Stockach



1/26

DAS KIRCHEN FENSTER

Rikscha-Café nach dem Gottesdienst!

Das Bänklesbauer-Team der Bürgerstiftung
überreicht den KOSTbar-Wagen

Warum ein Erntebittgottesdienst?



AUF
EIN
WORT!

Auch dieses Jahr feierte die evangelische Kirchengemeinde Stockach Ende Juni einen solchen Gottesdienst auf den Feldern vor den Toren des Dorfes.

In einer Welt, in der ein Großteil unserer Lebensmittel von einer global vernetzten Lebensmittelindustrie mit Milliardenumsätzen produziert werden, erscheint eine solche Veranstaltung etwas aus der Zeit gefallen. Es verwundert kaum, dass solche Erntebittgottesdienste nur noch in einigen wenigen Gemeinden unserer Landeskirche gefeiert werden, hauptsächlich im ländlichen Raum. Allerdings ist auch hier von althergebrachter Ernteromantik wenig zu spüren. Für die Landwirte gehtes bei der Ernte neben harter Arbeit auch um engwirtschaftliche Kalkulation, um globale Warenströme, um Marktmacht und weltweite Konkurrenz, um Gewinn- und Ertragsmaximierung und um jede Menge Bürokratie. Dass trotz alledem solche Erntebittgottesdienste bis heute ihre Berechtigung haben, lehrt ein Blick in die Geschichte. Die Jahre 1816 und 1817 sind als Hungerjahre in die Geschichte unseres Landes eingegangen. Ein Jahr zuvor war der Vulkan Tambora in Indonesien ausgebrochen. Er entlud eine gigantische Menge an Asche und Staub in die Atmosphäre. Dies führte auch in Mitteleuropa zu Sonnenarmut, Kälteeinbrüchen und Dauerregen. Missernten und Hungersnöte waren die Folge. Ausreisewellen nach Amerika und Russland setzen ein.

Der damals herrschende König Wilhelm I. von Württemberg war nicht nur Landesherr, sondern Oberhaupt der Landeskirche. Er erließ deshalb 1817 eine Weisung an seine Pfarrer. Am Sonntag Exaudi 1817 solle in den Gottesdiensten für Fruchtbarkeit der Felder und eine gute Ernte gebetet werden.

Damit waren die Erntebittgottesdienste und Erntebittstunden aus akuter Not heraus geboren. Der König wusste noch, was heute leicht in Vergessenheit gerät. Ein richtiges Maß an Sonne und Regen lässt unsere Ernte heranwachsen. Und das ist unserer Verfügbarkeit entzogen. Diese Erde gehört uns nicht. Was sie hervorbringt, ist Geschenk und Gabe Gottes an uns.

Dem König und den Gemeinden lag deshalb damals am Beten, aber eben nicht nur. Unterstützungsvereine wurden gegründet und »Suppenanstalten« eingerichtet. Und zur Verbesserung der Anbaumethoden wurde eine landwirtschaftliche Versuchs- und Musteranstalt gegründet, die Vorläuferin der Universität Stuttgart-Hohenheim. Beten und Teilen. Beten und Handeln. Dazu ermutigen uns die Erntebittgottesdienste bis zum heutigen Tag. *Ihr Pfarrer Hartmut Dinkel*



Gemeinde neu denken

*Abendmahl an Gründonnerstag 2026:
ein riesiger Kreis um den kompletten
Kirchenraum*



Vor wenigen Wochen gab es ein anregendes Gespräch zwischen unserem Kirchengemeinderat, dem CVJM-Ausschuss und den Verantwortlichen vom Kinderbauernhof. Auch viele andere Christen aus Gomaringen hätten sehr gut in diesen Kreis gepasst. Denn es ging nicht in erster Linie um organisatorische Anliegen, sondern um eine größere Frage: Wie sieht die Zukunft unserer »Gemeinde« in Gomaringen aus?

Unsere evangelische Landeskirche befindet sich mitten in einem tiefgreifenden Transformationsprozess. Die meisten Kirchengemeinden werden mit ihren Nachbarn zu größeren Einheiten zusammengeführt. Man spricht zunehmend von »kirchlichen Orten«, von regionalen Zentren, von Versorgungskonzepten und Synergien. Vieles davon hat nachvollziehbare Hintergründe: weniger Mitglieder, weniger Geld, weniger Personal, hohe Verwaltungskosten und langfristige Verpflichtungen wie etwa die Pensionen der Ruheständler.

Und dennoch spüren viele: Die entscheidende Frage lautet nicht nur, wie die Kirche strukturiert wird, sondern wie die Gemeinden geistlich lebendig bleiben. Denn eine Gemeinde entsteht nicht zu-



Zwei Beispiele einer vitalen Gemeinde: das Kochteam beim Gemeindemittagessen (links) und das KOSTbar-Team vor und nach dem Gottesdienst (unten)



erst durch Organisationsstrukturen, sondern durch Beziehungen. Durch Menschen, die miteinander glauben, beten und auch feiern.

Viele sagen uns sehr offen: »Ich fühle mich mit der Gomaringer Gemeinde verbunden – aber nicht unbedingt mit der Landeskirche.« Dahinter stecken manchmal ganz konkrete Kritikpunkte, oft aber auch schlicht ein allgemeines Unbehagen gegen institutionelle Bindungen. Man sucht Gemeinschaft, geistliche Heimat und tragfähige Beziehungen – auch ohne einen institutionellen Überbau.

Faktisch erleben wir das längst mitten unter uns. Bei den bunten Familien in unseren Kindergärten, in Haus- und Gebetskreisen, die sich organisatorisch

nicht vereinnahmen lassen wollen, bei Open-Air-Gottesdiensten ohne Kirchenmauer, in wild gemischten Musikteams, in der gemeinsamen Unterstützung von »Gomaringer Missionaren« in aller Welt, im Miteinander mit dem CVJM und dessen Konfi-Team, bei weit geöffneten Projekten wie etwa dem Osterweg, aber auch bei kirchenkritischen Gottsuchern auf dem Kinderbauernhof.

Da gehören Menschen selbstverständlich dazu, obwohl sie oft gar nicht offi-



Foto: Hannah Busing on Unsplash



Wie können wir in unserer Gemeinde offen sein für Menschen, die mit Jesus unterwegs sein möchten, auch wenn ihre Beziehung zur Institution Kirche vielleicht kompliziert geworden ist?

ziell »Mitglieder« sind. Wir stellen fest: Die Zusammengehörigkeit steht außer Frage. Brauchen wir nicht auch neue Formen von Zugehörigkeit? Wie können Menschen Heimat finden, ohne dass zuerst die institutionelle Frage geklärt sein muss? Wie können wir in unserer Gemeinde offen sein für Menschen, die mit Jesus unterwegs sein möchten, auch wenn ihre Beziehung zur Institution Kirche vielleicht kompliziert geworden ist?

Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, die Chancen einer Volkskirche geringzuschätzen. Sehr viel daran ist wertvoll und bewahrenswert: Die große Weite und Offenheit. Die Tiefe der lutherischen Theologie im Umgang mit Zweifel und Leid. Die gesellschaftliche Verantwortung und die Selbstverständlichkeit, für alle Menschen da sein zu wollen.

Und doch merken wir, wie manches, was der Landeskirche jahrzehntelang Stabilität gab, nicht mehr so trägt wie bisher. Nicht nur die Kirchensteuer, verbunden mit der Erwartung, dass die Menschen die Kirche auch ohne eine persönliche Bindung finanzieren. Auch der Anspruch einer flächendeckenden

Versorgung und die Zuordnung in feste »Parochien« (Zuständigkeitsbezirke der Pfarrer) sind nicht mehr zeitgemäß. Und der Anspruch, alle zu erreichen, wird längst nicht mehr eingelöst.

Nun, wir wollen hier vor Ort nicht nur fragen, wie sich die Landeskirche organisatorisch neu aufstellt, sondern wie wir uns als Gemeinde verstehen! In unserem Gespräch mit CVJM und Kinderbauernhof wurde neu spürbar, wie selbstverständlich schon vieles längst gelebt wird! Im großen Kreis saßen Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, verschiedener Prägung und inhomogener struktureller Einbindung – aber vereint durch eine gemeinsame Sehnsucht nach der Begegnung mit dem lebendigen Gott.

Schon jetzt lebt unsere Gemeinde von tragfähigen Netzwerken. Darüber möchten wir weiter miteinander nachdenken. Vielleicht auch mit dem Ziel, eine Aufnahme in unsere Gemeinde zu ermöglichen, die nicht abhängig ist von der Mitgliedschaft in unserer Landeskirche. Bei Interesse an einem solchen Angebot können Sie sich gerne an Pfarrer Rostan wenden.

Zwei Herzen für die Bibel, unerforschte Sprachen und Brasilien



Am Sonntag, den 3. Mai 2026 wurden Hadassa und Joel Neudorf im Gottesdienst als Gomaringer Missionare nach Brasilien ausgesandt. Beate Kolly und Ingeborg Kusch führten dazu mit ihnen folgendes Gespräch.

Hadassa und Joel, warum ist euch beiden Mission denn so wichtig?

Joel: Ich bin in Äthiopien aufgewachsen und habe gesehen, wie es ist, wenn Leute keinen Zugang zu Bildung haben und daher auch die Bibel nicht lesen können. Und dann habe ich ein paar Jahre bei Open Doors mitgearbeitet. Dort habe ich häufig mitgekriegt, wie viel Menschen riskieren, um Zugang zur Bibel zu bekommen und wie wertvoll für sie das Wort Gottes ist. Damals habe ich erst den Blick dafür erhalten und verstanden, wofür sich meine Eltern in ihrem Leben ein-

setzen. Ich habe angefangen, das so richtig wertzuschätzen. Mir wurde klar: Auch ich will mich dafür einsetzen, dass Menschen Zugang zur Bibel bekommen.

Hadassa: Schon früh in meinem Leben habe ich verstanden, dass Mission der Auftrag Jesu für uns alle in der Gemeinde ist, egal ob wir direkt als Missionare arbeiten oder ob wir Mission unterstützen. Als Jugendliche entstand in mir der Wunsch, da aktiv mitzuarbeiten. Ich betete darüber, fragte Gott und bekam mit 18 Jahren die Bestätigung, dass ich diesen Weg als Missionarin einschlagen kann.

Wo habt ihr euch kennengelernt?

Joel: In Papua-Neuguinea, wo ich zwei Jahre lang bei Wycliff gearbeitet habe. Hadassa kam zwei Monate nach mir dort an und ich habe sie getroffen, als ich in meiner Anfangszeit mal viele Leute zu mir zum Essen eingeladen habe, um sie kennenzulernen. Und dann landeten wir irgendwie im selben Freundeskreis.

War es Liebe auf den ersten Blick?

Hadassa: Nein, anfangs waren wir nur gute Freunde. Das war auch ganz gut, denn so konnten wir uns viel besser kennenlernen. Erst nach sechs Monaten fing die Sache an, persönlicher zu werden ...

Ihr geht zu Wycliff – was für eine Organisation ist das?

Joel: Wycliff ist weltweit tätig, um die Bibel in Sprachen zu übersetzen, in denen es noch keine Bibel gibt. Dies geschieht zuerst einmal durch Sprachforschung und Bildungsarbeit. Danach kommt das Übersetzen.

Wieso habt ihr Brasilien als euren Einsatzort ausgewählt?

Hadassa: Wir sehen Brasilien mehr als Zwischenstation. Während unserer Verlobungszeit wurden wir vom Leiter von Wycliff Brasilien gefragt, ob wir nicht bereit wären, ein bis zwei Jahre lang bei ihnen auszuhelfen. Dort gibt es noch keine aktive IT-Abteilung, diese soll dringend aufgebaut werden. Wir haben zugesagt und hoffen, dass Gott uns in dieser Zeit zeigt, wo unser endgültiger Einsatzort sein soll. Da sind wir noch total offen.

Wie wird eure Tätigkeit in Brasilien ganz praktisch aussehen?

Wer die Arbeit der beiden finanziell oder im Gebet unterstützen und/oder ihre Rundbriefe erhalten möchte, kann gerne mit ihnen Kontakt aufnehmen (joel.neudorf@wycliff.de) oder die Spenden auf folgendes Konto überweisen: **DE10 3506 0190 1013 4400 14** mit Verwendungszweck: Für Joel Neudorf



Joel: Meine Aufgabe wird sein, das IT-Netzwerk aufzubauen und zu verwalten, Mitarbeitern zu helfen, ihre Rechner in Stand zu halten und ihre Übersetzungsprogramme zu installieren. Bei aktuellen Problemen werde ich sie dann beraten und unterstützen.

Hadassa: Ich werde Vorbereitungskurse für Missionare organisieren und durchführen, in denen sie auf das Missionarsleben vorbereitet werden. Dazu gehören auch Survival-Camps im Dschungel.

Welche Erfahrungen habt ihr in eurer Vorbereitungszeit gemacht?

Joel: Wir konnten erleben, wie viele verschiedene Leute hier in der Gemeinde auf uns zugekommen sind und uns dabei unterstützt haben, unsere notwendige finanzielle Basisunterstützung zusammenzubekommen.

Wenn ihr an eure Ausreise denkt: Worauf freut ihr euch?

Hadassa: Ich habe die Zeit in Gomaringen sehr genossen und fand es schön, Joels Familie und auch die Gemeinde näher kennenzulernen. Aber jetzt freue ich mich darauf, mit meiner eigentlichen Arbeit beginnen zu können.

Joel: Ich freue mich auf die Arbeit und darauf, Hadassas Kultur besser kennenzulernen. Und auf das warme Wetter!

Was ist für euch herausfordernd?

Joel: Portugiesisch zu lernen und meine Familie zurückzulassen.

Hadassa: Mir graut etwas vor der Masse an Formularen und den vielen Behördengängen, die notwendig sind, um Joel dort eingliedern zu können.

Wie können wir euch als Gemeinde unterstützen?

Hadassa: Wir freuen uns, wenn ihr für uns betet, insbesondere dafür, dass die Umstellung und das Einleben dort unproblematisch verlaufen.

Hadassa und Joel, wir danken Euch für das Gespräch.

Wein & Käse

Ein lauschiger
Sommerabend mit Musik

Fr 14. August

ab 19 Uhr

Brunnenplatz

bei Regen im Gemeindehaus

**KOST
BAR**

Mitbringen:
1 Flasche Wein oder
200 Gramm Käse.
Für Brot und Sprudel
ist gesorgt.

Weitere Infos bei
Margit Walter
07072 8693

Begegnungen mit Bewirtung



Evangelische
Kirchengemeinde
Gomaringen

Wie geht es weiter mit der Kirchenrenovierung?

Viele fragen derzeit nach dem Stand unserer Kirchenrenovierung. Nun, das Projekt ist deutlich komplexer geworden, als wir anfangs erwartet hatten. Neben der denkmalschutzrechtlichen Genehmigung braucht es eine Vielzahl detaillierter Planungen – von der Elektroinstallation über Heiztechnik bis hin zu den späteren Bodenaufbauten und Leitungsführungen.

Deshalb wird die Renovierung nun in zwei Bauabschnitten umgesetzt: Noch in diesem Jahr beginnen vorbereitende Arbeiten. Die Bankheizstrahler auf der Empore werden neu verdrahtet und bereits an einen neuen Hauptverteilerschrank angeschlossen. Dafür müssen zahlreiche Kabel gezogen werden – unsichtbar über verdeckte Kanäle. Parallel dazu entstehen für die große Hauptphase der Renovierung die Leistungsverzeichnisse und Ausschreibungen.

Die eigentliche Baustelle beginnt dann nach der Konfirmation im Mai kommenden Jahres. Dann kann die Kirche für mehrere Monate nicht genutzt werden, sodass unsere Gottesdienste ins Freie oder ins Gemeindehaus verlegt werden müssen: Der gesamte Fußboden der Kirche wird aufgebrochen und ent-

fernt, fast die komplette Elektrik muss auf neuen Stand gebraucht werden. Die Kirchenbänke im Schiff (unteres Stockwerk) werden ausgebaut, etwas verkürzt und anschließend wieder eingebaut. Künftig sollen die Bänke selbst über elektrisch betriebene Wärmeflächen gewissermaßen als große Heizkörper funktionieren. Ergänzt wird dies durch eine temperierende Fußbodenheizung.

Uns bewegt dabei nicht nur die technischen Fragen, sondern zugleich auch der Wunsch, unsere Kirche langfristig sinnvoll, multifunktional und vor allem einladend weiterzuentwickeln.

Für die verschiedenen Bauabschnitte sind wir natürlich auch auf ehrenamtliche Hilfe angewiesen – besonders im kommenden Jahr beim Herausnehmen



Elektrik aus dem letzten Jahrtausend und ein Prototyp unserer neuen Kirchenheizung

des Bodens und beim Einbau neuer Elektrotrassen. Aber auch schon jetzt brauchen wir engagierte Menschen, die mit anpacken. Darum freuen wir uns über jeden, der sich in die Whats-App-Gruppe (siehe QR-Code) eintragen lässt, über die künftig die einzelnen Baueinsatz-Tage koordiniert werden.



Und natürlich freuen wir uns auch über jede finanzielle Unterstützung. Insgesamt wird die Kirchenrenovierung unserer Kirchengemeinde voraussichtlich rund 400.000 Euro kosten. Das ist eine große Summe, die wir als Gemeinde gemeinsam stemmen wollen.

Wir sind dankbar für alle, die dieses große Projekt mittragen – praktisch, ideell oder finanziell. *Peter Rostan*





Christ
sein am
Montag

Auf eine Tasse Kaffee bei Fynn Campbell

Als Unternehmer und Gründer der Rösterei COFYMI, als Ehemann, Familienvater und Vorstand des Kinderbauernhofs kennt Fynn das Spannungsfeld zwischen Ruhe und Hektik, zwischen Erfolgen und Rückschlägen. Was ihn dankbar macht und welche Perspektive ihm Kraft schenkt, erzählt er Simone Knierim bei einer Führung durch die Rösterei.

Fynn, woher kommst du und woher kommt dein in Deutschland ungewöhnlicher Name?

Fynn Campbell: Ich bin in Tuttlingen geboren, dann sind wir gefühlt zigtausend Mal umgezogen, habe aber einen Großteil meines Lebens in Mössingen, Belsen und Öschingen gewohnt. Meinen ungewöhnlichen Nachnamen, den habe ich von meiner Frau geklaut, weil sie wiederum halb Schwäbin, halb Engländerin ist.

Deine Frau Sophie und du, ihr kommt zwar nicht ursprünglich aus Gomaringen, habt euch aber hier kennengelernt.

Das war 2017 auf einer Neujahrsfreizeit von Soul Devotion im CVJM Gomaringen. Ich hatte bei denen mein FSJ gemacht und die Freizeit mitorganisiert. Sophie kam als Teilnehmerin mit dazu. Wir haben an einem Abend kurz miteinander geschnackt und waren seitdem auf Facebook befreundet. Als sie dann nach Berlin kam, wo ich eine Zeit lang wohnte, hat sie aus Mangel an Alternativen mir geschrieben. So haben wir uns dann weiter kennengelernt.

Unser Format heißt »Christ sein am Montag«. Wie sieht dein perfekter Montag aus?

Ich stehe relativ früh auf, gehe eine Runde joggen, dann komme ich heim, frühstücke mit der Family. Erst Eli in den Kindergarten bringen, dann hierher in die Rösterei fahren. Ich versuche, auf der Hinfahrt die Zeit zu nutzen, um ein wenig runterzukommen. Ich höre Lobpreismusik. Montags bereite ich die Woche vor: Was muss getan werden, was muss or-

ganisiert werden? Die Montage gehen meistens schnell rum. Wenn ich heimfahre, da brauche ich meistens Ruhe, weil die Tage hier recht intensiv sind. Die Autofahrt nutze ich dann, um mich für das zu rüsten, was dann zu Hause kommt, um gewappnet zu sein für den Abend (mit zwei kleinen Kindern). Aber das ist meistens noch richtig schön.

Du warst als Schauspieler auf Reisen, hast überlegt, evangelischer Pfarrer zu werden und bist jetzt Unternehmer. Was haben diese drei Tätigkeiten gemeinsam?

Ich glaube, die Gemeinsamkeit zwischen Schauspiel und Pfarrer kann man recht einfach herstellen, gar nicht negativ gemeint. Im Theater lernst du eine »Yes«-Mentalität, durch die man flexibel Impulse, die von außen kommen, am besten bejahend verwerten kann. Das ist generell eine positive Methode, um ans Leben heranzugehen: Wie kann ich das, was Gott mir zu Füßen legt, bestmöglich verwalten oder was daraus gestalten?

Ein Unternehmer muss, wenn er eigene Mitarbeiter hat, genau wie ein Pfarrer seine »Schäfchen« hüten – Mitarbeiter begleiten, ihr Potential sehen und ihre Stärken stärken. Das ist ein schönes Privileg. Wobei ein Pfarrer heutzutage ein viel zu breites Aufgabenfeld hat. Das ist krass, was sie alles leisten müssen.

Im Studium haben wir immer von der »eierlegenden Wollmilchsau« gesprochen ... Dass man dann auf irgendeiner Seite vom Pferd fällt, ist natürlich klar. Du musst wahrscheinlich auch sehr viel auf einmal können, oder?

Ja, klar. Ich muss mich mit Marketing auskennen, mit Buchhaltung, Verwaltungsthemen, Mitarbeiterführung, mit allen möglichen Themen, die im besten Fall mit Kaffee zu tun haben. Deswegen ist diese »Yes«-Mentalität so eine wichtige und gute Grundeinstellung in dem Ganzen, um kreative Lösungsansätze zu finden.

Mit einem Freund hast du 2020 die Kaffeerösterei COFYMI gegründet. Wer z.B. beim Cafe Kult einkauft, kann euren Kaffee im Regal entdecken. Wenn du eine Kaffeebohne wärst, was wäre dein Geschmacksprofil?

Aprikose ... Belassen wir es bei Aprikose. Ich kann dir gar nicht sagen warum, aber das resoniert bei mir gerade.

Ich habe einmal gehört, dass ca. 8 von 10 Startups innerhalb der ersten paar Jahre scheitern. Warum hat es bei euch funktioniert? Und welche Eigenschaften muss man dafür mitbringen?

Um die geistliche Komponente zuerst abzudecken, würde ich ganz fromm antworten: Das ist alles nur Gnade. Aber davon bin ich von Herzen überzeugt, weil ich um meine Begrenzungen weiß, und dass es bisher funktioniert, dafür bin ich Gott sehr dankbar. Ich habe echt viel geschenkt bekommen. Darüber hinaus würde ich aber nicht sagen, dass alles schon in Stein gemeißelt ist und dass es COFYMI nächstes, übernächstes oder in drei Jahren noch gibt. Es ist nach wie vor noch nichts fix, vor allem in so einer volatilen Welt, wie sie es gerade ist.

Als Unternehmer braucht man Flexibilität und eine gewisse Resilienz. Mein Lieb-

» Dass Jesus bereits am Kreuz gestorben ist, dass bereits alles erledigt ist und ich weiß, wo ich hingeh. Deswegen weiß ich, dass das Beste noch kommt. Das rückt vieles hier auf der Welt, wo ich zu Gast bin, wieder in Perspektive.

lingszitat von Winston Churchill besagt: »Success is going from failure to failure without losing enthusiasm.« (Deutsch: »Erfolg ist es, von einem Misserfolg zum nächsten zu gehen, ohne Enthusiasmus zu verlieren.«) Das ist für mich der Kern vom Unternehmertum, aber auch vom ganzen Leben. Vor allem, weil das Wort »Enthusiasmus« vom griechischen en theós kommt – also »In Gott sein«. Das macht's wirklich aus: Nah an Ihm sein und aus Ihm seine Kraft zu beziehen, um den Wellen und Winden dieser Welt gewappnet zu sein.

Gab es schon mal was, das so richtig schiefgelaufen ist?

Ja, oft genug! Da könnte ich etliche Beispiele aufzählen. Wir haben am Anfang unter dem Namen COFY gestartet und viel Geld in das Marketing gesteckt. Dann kam nach einem halben Jahr eine Kaffeemarke aus Norddeutschland mit ähnlichem Namen, die uns vor Gericht ziehen wollten, wenn wir uns nicht umbenennen. Wir haben damals 10.000 € verbrannt. Oder mein ehemaliger Vollzeitangestellter, der richtig gut eingearbeitet war und dann eine Kontaktallergie mit Rohkaffee entwickelt hat und nicht

mehr arbeiten konnte. Das sind herbe Rückschläge. Aber bringt alles nichts, du kannst den Kopf nicht in den Sand stecken, sondern musst kucken, wie du vorangehst.

Vom »nach vorne schauen« spricht auch euer Motto: »There are far better things ahead than any we leave behind.« (Deutsch: »Die Dinge, die vor uns liegen, sind so viel besser als die, die wir hinter uns lassen.«) – C.S. Lewis.

Für mich ist das diese Ewigkeitsperspektive. Dass Jesus bereits am Kreuz gestorben ist, dass bereits alles erledigt ist und ich weiß, wo ich hingeh. Deswegen weiß ich, dass das Beste noch kommt. Das rückt vieles hier auf der Welt, wo ich zu Gast bin, wieder in Perspektive.

Ihr wollt, dass euer Kaffee Gutes tut: COFYMI wird fair gepflanzt, geerntet und verarbeitet. Und mit 10 % der Einnahmen ermöglicht ihr Kindern in Äthiopien den Schulbesuch. Was motiviert euch dazu, diesen Fokus zu setzen?

Als wirtschaftliche Zelle hast du im besten Fall einen viel größeren Hebel als ihn eine Privatperson hat. Und nicht nur mit den finanziellen Mitteln können wir positiv Einfluss nehmen, sondern auch bei den Mitarbeitern und mit der Art und Weise, wie wir unseren Kaffee beziehen, aber auch wie nachhaltig wir mit den Verpackungen sind. Unsere Motivation ist es, zu schauen: Wie können wir Nächstenliebe ganz praktisch machen? Schlussendlich wollen wir sie schmeckbar machen und in die Tasse bringen.



Du verbringst deine Zeit nicht nur in der Rösterei und mit deiner Familie, sondern auch auf dem Kinderbauernhof in deiner Rolle als Vorstand. Was ist dein Lieblingsplatz auf dem Kinderbauernhof?

Der Pizzaofen! (lacht). Da haben wir schon gute Pizza gemacht. Ich bin generell mega gern auf dem Kinderbauernhof, sei es mit meinen Kids, aber auch für Meetings. Das ist für mich ein Stück Himmel auf Erden.

Gab es ein Erlebnis auf dem Kinderbauernhof, das dich dazu gebracht hat, dort mitarbeiten zu wollen?

Tatsächlich nicht. Zu dem Zeitpunkt als Conny mich angefragt hat, hatte ich gar nichts mit dem Kinderbauernhof zu tun.



Das Thema Ortsgemeinde hat uns überzeugt, weil die Leute, die du mittwochs im Lidl triffst, dieselben sind, die du sonntagabends im CVJM und sonntagmorgens in der Kirche siehst.

Das war nicht so, dass es organisch gewachsen ist. Als Conny mich das erste Mal gefragt hat, ob ich es mir vorstellen könnte, habe ich zuerst gesagt: »Ne, absolut nicht!« Einen Monat später hakte sie nochmal nach. Ich war gerade auf einem Kontemplationsweg in einem Hotel, da sah ich ein Zitat: »Wenn nicht ich es tue, wer dann? Und wenn nicht jetzt, wann dann?« Ich habe im Gebet Gott gefragt und das Zitat war eine starke Bestätigung. Dann habe ich mit Sophie Rücksprache gehalten, darüber gebetet und wir als Familie haben uns dafür entschieden, das zu machen.

Warum hast du dich trotz deiner begrenzten Zeit und Kapazität für diese Aufgabe entschieden?

Zum einen ist es eine coole Abwechslung, das Tätigkeitsprofil bereitet mir viel Freude und entspricht meinem Naturell. Auf der anderen Seite sehe ich von diesem ursprünglichen Erlebnis her auch viel Gehorsam darin. Ich habe das Gefühl, dass Gott mich dafür berufen hat und ich geh da gehorsam mit. Und es macht Spaß, von dem her mache ich es gern. Gehorsam ist oft so negativ konnotiert.



Eine weitere Entscheidung, die ihr als Familie getroffen habt, war es, Teil von dieser Kirchengemeinde zu sein. Was waren dabei die Hintergründe?

Das war multifaktoriell. Früher sind wir in eine Freikirche in Tübingen gegangen, das war ein struktureller Spagat, weil wir unter der Woche immer in Gomaringen sind, und dann sonntags auf einmal auf 17 Uhr nach Tübingen mussten. Das war logistisch aufwändig. Eine der knappsten Ressourcen ist bei uns die Zeit. Wenn du dich in ein neues Beziehungsgefüge einbringst, musst du die Kapazitäten haben, auch außerhalb des Gottesdienstes etwas mit diesen Menschen zu machen. Die Kapazität hatten wir nicht. Wir waren dann ein paar Mal hier im Gottesdienst und es hat sich alles sehr stimmig angefühlt. Uns haben die Predigten sehr abgeholt, weil sie für uns theologisch fundiert waren und zum Nachdenken

angeregt haben. Das Thema Ortsgemeinde hat uns überzeugt, weil die Leute, die du mittwochs im Lidl triffst, dieselben sind, die du sonntagabends im CVJM und sonntagmorgens in der Kirche siehst. Auch die Kinder, mit denen unser Sohn in den Kindi geht, mit denen geht er sonntags auch in die Kindi-Kirche, das fügt sich schlüssig zusammen.

In welcher Art von Gemeinde wünschst du dir, dass deine Söhne in Zukunft aufwachsen?

Ich wünsche mir eine Gemeinde, die sich nicht um sich selbst dreht. Wo es nicht nur um Strukturen und Prozesse geht, sondern die von Nächstenliebe und Offenheit geprägt ist für alle Menschen im Dorf. Dass geschaut wird, wie auf eine möglichst niederschwellige Art und Weise Gottes Liebe in die Welt getragen werden kann. Dass Gemeinde ein Ort ist, wo alle hinkommen können. Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter sind wir glaube ich oft die Leute, die an dem Typen vorbeigehen, der da am Boden liegt, mich eingeschlossen. Weil es zu stressig ist... Der Obdachlose hier in Gomaringen, mit dem versuche ich zu sprechen, wenn ich ihn treffe, aber ganz oft will ich einfach nur kurz einkaufen und dann schnell nach Hause. Ich wünsche mir eine Gemeinde, in der es keine Absurdität ist, dass solche Leute einen Platz finden und integriert werden.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Simone Knierim.



Ich wünsche mir eine Gemeinde, die sich nicht um sich selbst dreht. Wo es nicht nur um Strukturen und Prozesse geht, sondern die von Nächstenliebe und Offenheit geprägt ist für alle Menschen im Dorf. Dass geschaut wird, wie auf eine möglichst niederschwellige Art und Weise Gottes Liebe in die Welt getragen werden kann.



DIE STOCKACHER SEITE

Gemeinsam für die Kirchengemeinde Stockach: Kirchengemeinderat (KGR) und Gemeindeentwicklungsausschuss (GEA)



Nach der Einsetzung des neu gewählten **KGR** in einem der Adventsgottesdienste hat das sechsköpfige Gremium sehr motiviert und gleichermaßen engagiert seine Arbeit aufgenommen.

Für das Leitungsorgan unserer Kirchengemeinde gab es gleich viel zu planen, zu entscheiden und zu organisieren. So ging es in den bisherigen Sitzungen neben den konkreten Planungen für die anstehenden Gemeindeveranstaltungen um Themen wie die Gestaltung des Gottesdienstes, die Öffentlichkeitsarbeit, die Unterhaltung der Kirche, den Arbeitsschutz oder um ein Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt. Aber auch die Geselligkeit beim gemeinsamen Grillen oder Frühstücken kommt nicht zu kurz.



*Der neugewählte KGR von links: Sabine Schäfer, Gerd Gugel (1. Vors.),
Tamara Eissler (Schriftführerin), Pfarrer Hartmut Dinkel (2. Vors.),
Damaris Fuhr (Mitglied der Bezirkssynode), Tatjana Schneider*

Auch der **GEA** hat inzwischen seine Arbeit aufgenommen und bereits zwei Mal getagt.

Er trifft sich halbjährlich und setzt sich derzeit aus ca. 20 Personen zusammen. Neben den Mitgliedern des KGR kommen hier Gemeindeglieder zusammen, die bei der Weiterentwicklung unseres Gemeindelebens und der konkreten Planung und Durchführung von Veranstaltungskonzepten mitwirken wollen. Jeder ist hier zur Mitarbeit herzlich willkommen.

Bei der Frühjahrssitzung plante der GEA ein Osterfeuer, zu dem die Gemeinde im Vorfeld des Ostergottesdienstes am Ostersonntag auf den Schulhof eingeladen wurde. Die Veranstaltung war dann gut besucht und wird sicherlich eine Fortsetzung finden.

*Die Osterkerze wurde ►
am Osterfeuer entzündet
und dann zu Beginn des
Gottesdienstes in die
Kirche getragen.*





211 Tage in Mada- gaskar...

...haben den Blick auf das Leben verändert. Jakob Würth nahm mehr als 100 Personen mit auf seine Reise nach Madagaskar. Dabei folgte kein klassischer Reisebericht mit Sehenswürdigkeiten und Urlaubsbildern,

sondern ein eindrücklicher und emotionaler Einblick in eine andere Lebensrealität.

Zu Beginn vielleicht noch etwas blauäugig angereist, begegnete Jakob Würth vor Ort Armut, Not und Herausforderungen, die kaum vorstellbar sind. Seine persönlichen Erfahrungen und Begegnungen machten deutlich, wie unterschiedlich Lebensbedingungen auf der Welt sein können.

Mit authentischen Bildern, bewegenden Geschichten und spürbaren Emotionen machte er das Leben in Madagaskar für alle greifbar. Neben erschütternden Eindrücken von Elend und Armut zeigte er auch die Stärke und Herzlichkeit der Menschen in Madagaskar.

Der Vortrag regte zum Nachdenken an und hinterließ vor allem eines: Dankbarkeit für vieles, was im eigenen Alltag als selbstverständlich angesehen wird. Ein Abend, der nicht nur informierte, sondern die Zuhörerinnen und Zuhörer tief berührte.

Gisela Heller



SONDERGOTTESDIENSTE

Ein **Gottesdienst in ukrainischer Sprache** findet sonntags um 12 Uhr im Evang. Gemeindehaus statt (Pastor Alexander Welew)

Die **Apis Gemeinschaftsstunde** findet sonntags um 19 Uhr in der Gröbnerstraße 12 statt

KOSTBAR

Auch in den nächsten Wochen und Monaten wird es weitere KOSTBAR-Aktionen vor oder nach den Gottesdiensten und nach der Jungen Abendkirche geben. Die genauen Termine werden über das Amtsblatt, die Homepage oder den WhatsAppKanal bekannt gegeben.

Mehr Schub ins Lädle – Frühstücksgottesdienst für Teens

10:30 Uhr im Schublädle, Kirchenplatz 3
19. Juli / 20. September / 4. und 18. Oktober

Gottesdienste im Gustav-Schwab-Stift

10:30 Uhr
2. August (Knierim) / 6. September (Gärtig)
4. Oktober (Sanders) / 1. November (Beck)
6. Dezember (Sanders)

Bibelstunde im Gustav-Schwab-Stift

16 Uhr
14. Juli (Ehepaar Kusch); 28. Juli (Gerti Kehrer)
Weitere Termine: 4. und 18. August;
1., 15. und 22. September; 27. Oktober;
10. und 24. November; 9. und 22. Dezember

Junge Abendkirche in der ev. Kirche

18 Uhr
27. September; 31. Oktober (ChurchNight)
29. November; 24. Dezember (HolyNight)

GOMARINGEN

26. Juli

10 Uhr · Gottesdienst zum Arcis-Jubiläum auf dem Schlossplatz (Pfr. Rostan) und Musikteam

4. Oktober | *Erntedankgottesdienst*

10:30 Uhr · mit den Kindergärten und dem Posaunenchor. Im Anschluss gemeinsames Mittagessen (Pfr. Rostan)

15. November | *Volkstrauertag*

10 Uhr · mit Schulen und Vertretern der bürgerlichen Gemeinde. Mitwirkung des Posaunenchores (Pfarrer Rostan)

18. November | *Bußtag*

10 Uhr · mit Abendmahl (Pfr. Dinkel)

22. November | *Ewigkeitssonntag*

10 Uhr · mit Beteiligung der Hospizgruppe (Pfr. Rostan)

STOCKACH

11. Oktober | *Erntedankgottesdienst*

10:30 Uhr · (Pfr. Dinkel)

22. November | *Ewigkeitssonntag*

10:30 Uhr · (Pfr. Dinkel)

Weitere Gottesdienste siehe Amtsblatt

Den Gottesdienst übers Telefon mitfeiern

Sie können den Gottesdienst von zuhause aus miterleben:

Wählen Sie am **Telefon 5099817**

Gottesdienst- Kollekte digital

Wenn man spenden möchte, aber kein Bargeld dabei hat



Schnell und einfach: Gewünschten Betrag auswählen und gleich kontaktlos bezahlen

Wie beim Opferstock: Die Kirchengemeinde bucht die Beträge tagesaktuell auf den jeweiligen Opferzweck des Gottesdienstes

Anonym: Die Kirchengemeinde erhält keine Information, von wem die Spende stammt

Steuerlich absetzbar: Bei Spenden bis 300 Euro genügt als Nachweis die Karten-Abrechnung

Günstig: 98,7 % des abgebuchten Betrags erreichen die Kirchengemeinde



GETAUT WURDEN

Emma Rosie **Grundy**, Tochter von Simeon Grundy und Franziska Manz-Grundy; Luis **Kern**, Sohn von Dominik und Alena Kern; Romy Mavie **Schmid**, Tochter von Lars und Hanna Schmid; Alfred **Mayer**, Sohn von Sven und Maren Mayer; Aron Neo **Bosch**, Sohn von Sascha und Patricia Bosch; Filippa **Ehinger**, Tochter von Vincent und Dr. Rebekka Ehinger; Samuel Benjamin **Link**, Sohn von Jochen und Regina Link; Noah-Emmanuel Karl **Straube**, Sohn von Franz und Marlen Straube; Danilo Raphael **Bräuer**, Sohn von Marius und Magda Bräuer; Anton Luis **Braun**, Sohn von Philip Betzler-Braun und Jana Braun; Sophia Lisa **Pommranz**, Tochter von Daniel und Lisa Pommranz; Liana Malia **Junger**, Tochter von Martin und Jessica Junger; Mia **Braun**, Tochter von Elias Probst und Anna Maria Braun; Nico **Meissner**; Leony **Wunder**; Mailin Larissa **Hamann**, Tochter von Til und Carlin Hamann; Nelly **Liewald**, Tochter von Norbert und Marita Liewald; Oscar **Weidemann**, Sohn von Götz und Birgit Weidemann; Stella Haley **Katz**, Tochter von Lisa Katz; Marie **Flamm**, Tochter von David Oliver und Carina Flamm

TERMINE

10.9. Treffpunkt der Senioren:
Ausfahrt ins Remstal

21.9. Mütterkreis:
»Missionsnachmittag«
mit Elisabeth Schenk

23.9. Frauentreff:
»Meine Hoffnung und meine
Freude, Christus meine
Zuversicht!« mit Esther und
Michael Beck

2.10. Männervesper: »Archäologie der
Genesis« mit Timo Roller

28.–30.10. Kinderbibeltage

6.11. »Wohnzimmer« Treff für alle Frauen

10.11. Frauenfrühstück: »Gottes Pläne –
besser als meine Träume?«
mit Frau Ruth-Maria Scheffbuch



Auch als Podcast: telefonandacht.de



BESTATTET WURDEN

Karl **Laur** (85 Jahre) Albert-Schweitzer-Straße; Klaus **Rilling** (75 Jahre) In der Stelle; Esther **Kimmich**, geb. Pflumm (94 Jahre) Lichtensteinstraße; Karl-Heinz **Grönda** (85 Jahre) zuletzt wohnhaft in Dußlingen; Friedrich **Hinderer** (99 Jahre) Hummelbergstraße; Georg **Kemmler** (85 Jahre) Hauptstraße 11; Lilli **Gonser**, geb. Kuttler (86 Jahre) Gerichtshof; Inge **Rilling** (76 Jahre) Liststraße; Erika **Ulmer**, geb. Rempfer (92 Jahre) Pestalozzistraße; Gunter **Schöller** (78 Jahre) Einsteinstraße; Ernst **Theuer** (86 Jahre), Albert-Schweitzer-Straße; Karldieter **Hartenburg** (87 Jahre), Hechinger Straße; Heinz **Gartung** (93 Jahre) Lindenstraße; Theodor **Rilling** (88 Jahre) Roßbergstraße; Siegfried **Bauer** (82 Jahre) Grundstraße; Hans-Jörg **Grubrich** (88 Jahre) Hauffstraße; Michael **Schäfer** (37 Jahre) Im Lindenwasen; Marie-Luise **Rösch**, geb. Rösch (85 Jahre), zuletzt wohnhaft in Dusslingen; Renate **Mozer**, geb. Redemann (61 Jahre), Silcherstraße; Adolf **Harm** (88 Jahre) Kirchenweg; Gisela **Scherwing**, geb. Gernth (95 Jahre) Hauffstraße; Raissa **Löwen**, geb. Neumann (86 Jahre) Keplerstraße; Günther **Pflumm** (86 Jahre) zuletzt wohnhaft in Nehren; Manfred **Kern** (89 Jahre) Alteburgstraße; Lisa **Baumann**, geb. Priester (96 Jahre), Baumgartenweg; Dielind **Lutsche**, geb. Klein (89 Jahre), zuletzt wohnhaft in Nehren Bubengasse; Alfred **Volk** (79 Jahre) Pulvermühle; Marianne **Wrobel**, geb. Otto (97 Jahre); Alfred **Ankele** (77 Jahre) Max-Planck-Straße; Hedwig **Dreher**, geb. Luz (86 Jahre) Kirchenweg; Magdalena **Rehmann**, geb. Popp (95 Jahre) Blumenstraße; Inge **Drapp**, geb. Ankele (83 Jahre) Liststraße; Hans **Baumann** (87 Jahre) Hechingerstraße; Margarete **Jaissle** (96 Jahre) Pestalozzistraße; Katharina **Welter**, geb. Zikeli (99 Jahre) Krautländerstraße; Marianne **Wrobel**, geb. Otto (97 Jahre) zuletzt wohnhaft in Rotenburg; Karl **Renz** (79 Jahre), Mühlweg; Sigrid **Dürr**, geb. Haas (84 Jahre), Unter der Steigstraße; Klaus **Weippert** (70 Jahre), Hauffstraße; Doris **Legant**, geb. Thalhofer (92 Jahre), Hechingerstraße; Peter **Kahlfuß** (77 Jahre), Goethestraße

TELEFON UND E-MAIL

Pfarrer Peter Rostan

Telefon 07072 9104-20
rostan@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Hartmut Dinkel

Telefon 07072 9217424
dinkel@kirche-gomaringen.de

Diakonin Simone Knierim

Telefon 07072 9104-12
knierim@kirche-gomaringen.de

Sekretärinnen

Gisela Heller und Eva Wittermann

Telefon 07072 9104-10
pfarrbuero@kirche-gomaringen.de
Kontaktzeiten Gemeindebüro:
täglich 8.30–12 Uhr (außer donnerstags)
Mittwochnachmittag bis 16 Uhr

Ev. Regionalverwaltung Inge Kern

Telefon 07072 9104-11
kern@kirche-gomaringen.de

Mesner Frank Hermann

Telefon 0176 61267264
mesner@kirche-gomaringen.de

Audio- und DVD-Dienst Pfarrbüro

Telefon 07072 9104-10

IMPRESSUM

Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach
Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
Telefon 07072 9104-10
Telefax 07072 9104-19
E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Peter Rostan, Frank Weberheinz
Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold
Fotos: privat

Das Kirchenfenster erscheint zwei- bis dreimal jährlich.
Herzliche Einladung, ins Redaktionsteam einzusteigen.
Wir sind für jede konstruktive Ergänzung offen und dankbar.

KONTEN

Gomaringen:

Volksbank in der Region eG
IBAN: DE07 6039 1310 0532 0060 03
BIC: GENODES1VBH

Stockach:

Volksbank in der Region eG
IBAN: DE74 6039 1310 0542 7360 04
BIC: GENODES1VBH

Missionskonto

IBAN: DE82 6039 1310 0532 0060 11
BIC: GENODES1STW



Die Girls in der Lounge ...



... und ihre Bodyguards

Am 10. Mai feierten wir **Konfirmation.**

Ein rauschendes Fest mit 34 wunderschön gekleideten jungen Menschen und vielen fröhlichen Gästen aus nah und fern. Auch wenn es die coolen Blicke und lässigen Posen nicht vermuten lassen, hatten die Konfis einiges dazu zu sagen, was sie so richtig glücklich macht: Vom geliebten Haustier bis hin zum Kletterseil und Fußballverein war alles mit dabei.

Wir freuen uns schon auf den nächsten glücklichen Konfirmationsjahrgang, der bereits in den Startlöchern steht. Sofern nicht mehr als 30 Jugendliche angemeldet werden, findet die Konfirmation in Gomaringen wieder in einem gemeinsamen Gottesdienst statt.

